

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet (abgeholt monatlich 70 Pfg., bei unseren Kundengruppen monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld RM. 2.40.)

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Lipper & M. B. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagdavor.

Nr. 70.

Samstag, den 23. März 1918.

57. Jahrgang.

Die Scholle

Wie ehrwürdig kommt uns die sonst wenig beachtete Scholle vor, wo wir wissen, daß wir ihrem Ertrag den Bestand des Vaterlandes verdanken. In mühseliger Arbeit hat der deutsche Landwirt ihr die Lebensmitteln in drei Jahren großer Prüfungszeit abgerungen. Kein Wunder, daß er mit der Scholle sich noch fester verwaschen fühlt, als je zuvor. Die Scholle hat es ihm auch gedankt, schuldensfrei hat sie seinen Besitz gemacht. Wer wollte es dem Bauer nicht gönnen? Vergesse er aber nicht, daß er nur ernten konnte, weil die Scholle von den Schrecken des Krieges verschont blieb. Deutschem Boden, deutscher Scholle verdankt Du Deinen guten Gewinn, deutscher Landwirt. Lasse nun aber auch Deinen Verdienst durch den Kriegsanleiher zum Wasse werden, auf daß Deine Scholle weiter in gutem Schutze tragen und daß sie deutsch bleiben kann.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

23. März 1917. Im Osten wurde südlich des Trotusul-Tales die russische Stellung auf dem Grenzkanal im Sturm genommen und 500 Gefangene wurden eingebracht; Gegenstände der Russen scheiterten. — In Mazedonien fanden die sich in den letzten Wochen täglich wiederholenden Angriffe der Franzosen ihren vorläufigen Abschluß; das Ziel der Franzosen, die beherrschenden Höhen im Berggelände von Monastir, blieb fest in der Hand der deutschen und bulgarischen Truppen, der Feind aber hatte schwere Verluste. — Der chinesische Gesandte in Berlin überreichte ein Telegramm der Regierung, worin diese erklärte, daß sie die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abbrechen, weil Deutschland den Weltkrieg nicht aufgeben.

24. März 1917. Im Westen führten deutsche Minenwerfer Wirkungsschießen durch; im Anschluß daran

Von einsamen Menschen.

Roman von Fritz Ganger.

(10. Fortsetzung.)

Dann sprang er plötzlich auf und schleuderte das Buch unter den Tisch. Mit einem grellen Lachen blies er die Lampe aus und ging zu Bett.
Aber er schlief nicht, lange nicht. Erst im Morgenlicht erlöste ihn ein fester, traumloser Schlaf von seinem qualenden Grabein und ließ ihn die Zerrissenheit seiner Seele vergessen.

5. Kapitel.

Die üblichen Formalitäten bei der Immatrikulation waren erledigt. Nun war Wolfgang Barnid Student der Jurisprudenz. Alle Tage konnte er jetzt ins Kolleg gehen. Er dachte das mit einem spöttischen Lächeln, als er an dem Standbild Wilhelm von Humboldts vorüberging, und es schien ihm, als wenn das tote Auge des großen Gelehrten strafend auf ihn herabsähe.

Wachte ihn alle Welt mißbilligend anschauen. Er war ja selbst nicht mit sich zufrieden.

Als er bis zur Friedrichstraße hinabgeschlendert war, fiel ihm ein, Horst Reimarus aufzusuchen. Er hatte plötzlich das Bedürfnis, die trostlose Dede in sich durch ein Gespräch mit einem lieben Menschen wenigstens für kurze Zeit zu verbannen.

Er fand Reimarus zum Fortgehen gerüstet und beobachtete heimlich, daß es mit einem Plauderstündchen in Ateliers des Malers nichts war.

Reimarus begrüßte ihn erfreut. „Das ist recht, daß Sie kommen!“ Er zog seinen Havelock aus und schob Wolfgang einen Stuhl hin.

„Nein, nein, ich will Sie nicht aufhalten“, lehnte er ab. „Sie wollten fort.“

„Ich hatte allerdings eine kleine Streiferei am Wannsee vor, um Studien für eine Herbstlandschaft zu machen. Aber damit hat's keine Eile. Morgen ist auch noch ein Tag.“

vordringende Ständer fanden die Gräben völlig zerstört und vom Feinde geräumt. An anderen Stellen waren Vorstöße erfolgreich. In Luftkämpfen verloren Engländer und Franzose 17 Flugzeuge. — In Mazedonien gingen am Prespa-See deutsche und bulgarische Truppen zum Angriff über und nahmen den ersten feindlichen Graben.

Der Krieg.

Berlin, 21. März. (W. B. Amtlich.) Abends. In belgisch und französisch Flandern, nördlich von Reims, in der Champagne, vor Verdun und in Lothringen haben sich die Artilleriekämpfe verschärft. Zwischen Cambrai und La Fère sind wir in Teile der englischen Stellungen eingedrungen.

Berlin, 21. März. (W. B.) An der Westfront wurden vom 1. bis 20. März 2800 Mann, darunter über 70 Offiziere und zwei Bataillons Stäbe gefangen genommen. Nach den bisherigen Meldungen wurden 102 Flugzeuge, 31 Fesselballone der Gegner abgeschossen, gegen 40 Maschinengewehre und 20 Schnelladegewehre erbeutet.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 22. März. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und

Deutscher Kronprinz.

Ostende wurde von See her beschossen.

In belgisch und französisch Flandern hielt der starke Feuerkampf an. Mehrfach drangen Erkundungsabteilungen in die feindlichen Linien ein. Von südöstlich Arras bis La Fère griffen wir englische Stellungen an. Nach starker Feuerwirkung von Artillerie und Minenwerfern stürmte unsere Infanterie in breiten Abschnitten vor und nahm überall die ersten feindlichen Linien. Zwischen La Fère und Soissons, zu beiden Seiten von Reims und in der Champagne nahm der Feuerkampf an Stärke zu. Sturmabteilungen brachten in vielen Abschnitten Gefangene ein.

Heeresgruppe Gallwitz und

Herzog Albrecht

Unsere Artillerie setzte die Zerstörung der feindlichen Infanteriestellungen und Batterien vor Verdun fort.

„An dem es schließlich wieder regnet“, fuhr Wolfgang fort. „Es wäre unverantwortlich von mir, wenn ich Ihnen den schönen Nachmittag mit seinem Sonnenschein rauben wollte. Ich gehe sofort wieder.“ „Dann überlegte er. „Aber vielleicht könnten wir doch zusammen sein. Ist es unbeschwerlich, wenn ich Sie bitte, mich mitzunehmen?“

Reimarus lachte. „Gar nicht!“

„Aber meine Gegenwart wird störend wirken. Sie sind gewiß lieber allein, wenn Sie zeichnen.“

„Wenn ich Störungen vermeiden wollte, dürfte ich mein Schwesterlein nicht mitnehmen. Es ist vorgestern gekommen, und nun wollten wir beide dem Herbst ein bißchen ins lachende Gesicht sehen. Tun Sie mit, Sie sind herzlich willkommen!“

„Wenn Ihr Fräulein Schwester ebenso denkt, entgegnete Wolfgang zögernd. Es war ihm plötzlich, als wenn ihm nach der Mitteilung des Malers weniger daran gelegen sei, an dem Ausfluge sich zu beteiligen.“

Nun lachte Reimarus ganz laut. „Liebster Barnid, nehmen Sie's mir nicht übel, Sie sind komisch. Was sollte meine Schwester bewegen, anders zu denken! Aber fragen Sie Eleonore selbst, ob sie's erlaubt. Ich höre sie eben durchs Atelier kommen.“

Im nächsten Augenblick trat eine schlanke Mädchen-gestalt in den Raum. Wolfgang verglich sie unwillkürlich mit Kotttraut Volkmann und sah, daß Reimarus' Schwester reifer und schöner war als die Verwandte seiner Stiefmutter. Aber als er der rührenden Hilfslosigkeit Kotttrauts gedachte, die sie ihm wie ein verschüchtertes Vögelchen hatte erscheinen lassen, fiel der Vergleich doch zugunsten der Kranken in Verdacht aus.

Die schönen grauen Augen des jungen Mädchens mit dem schimmernden Glanz und dem seelenvollen Ausdruck gingen von Wolfgang zum Bruder.

Eine Bekanntschaft jüngsten Datums, Eleonore, beantwortete Reimarus die stumme Frage. „Herr Wolfgang Barnid. Ich habe ihn gewissermaßen von der Straße aufgelesen. Nicht wahr, Barnid?“

Wolfgang nickte zustimmend und verbeugte sich etwas links und verlegte vor Eleonore Reimarus.

Auch an der lothringischen Front war die Artillerie-tätigkeit vielfach gesteigert.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 22. März. (W. B. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 21. März.

Österreichisch-ungarische Artillerie hat auf dem westlichen Kriegsschauplatz in den Kampf gegen die Franzosen und Engländer eingegriffen. In Venetien lebte die Gefechts-tätigkeit mehrfach beträchtlich auf.

Der Chef des Generalstabes.

Der Kampf zur See.

Deutsche Torpedoboots vor Äntikiren.

Berlin, 21. März. (W. B. Amtlich.) Torpedoboots-firekrafts Flandern haben am 21. 3. früh in drei Gruppen die Feste Dünkirchen sowie militärische Anlagen bei Bray-Dunes und de Panne nachhaltig unter Feuer genommen. Die Aufschüsse lagen überall gut; in dem umfangreichen Barackenlager bei de Panne, das mit 800 Schuß belegt wurde, brachen zwei große Brände aus. Die Küstenbatterien erwiderten das Feuer heftig, aber ergebnislos. Auf dem Rückmarsch kam es zu einem Feuergefecht mit einigen feindlichen Zerstörern, die sich jedoch zurückzogen, nachdem sie mehrere Zerstörer erhalten hatten. Die am Vorstoß beteiligten Streikräfte sind ohne Beschädigungen und Verluste eingelaufen. — In unserer kleinen Vorpostenboote sind heute Nacht von einer Fahrt westlich Ostende nicht zurückgekehrt und müssen als vermisst gelten.

Der Chef des Admiralstabs der Marine

Berlin, 21. März. (Amtlich.) In Spergebiet des Mittelmeeres wurden 7 beladene Dampfer, die sämtlich gesichert und zum größten Teil bewaffnet waren, sowie 6 Segler, zusammen 23000 Bruttoregistertonnen, versenkt. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 21. März. (Nichtamtlich.) Die hatte Bedrängnis der englischen Kriegsindustrie schildern heute drei neue erschütternde Nachrichten des „Daily Telegraph“ vom 1. März, der „Daily News“ und „Leader“ und „Times“ vom 5. März. Unterstaatssekretär Kellaway teilte im Parlament mit: Einschränkungen im Munitionsbeschaffungsamt werden die teilweise oder völlige Schließung gewisser Kriegsbedarf-fabriken nötig machen. 8000 Munitionsarbeiterinnen seien bereits entlassen, weitere bedeutende Entlassungen sowie Kürzung der Arbeitszeit ständen bevor und bereiten den Gewerkschaften große Sorge. Aber die Gründe dieser auffälligen Maßnahmen verlautet nichts, und man würde im Ungewissen tappen.

Ihr seiner Zeit ließ sie seine Unbeholfenheit übersehen. Sie reichte ihm, lebenswürdig lächelnd, die schon im grauen Federbandstuhle stehende schlanke Rechte hin und sagte: „Ich freue mich, Sie kennenzulernen.“

Das klang so wenig konventionell, war so gar nicht in dem üblichen Ton einer Höflichkeitssprache gesprochen, sondern verriet eine natürliche, warme Herzlichkeit, so etwas vom Entgegenkommen auf halbem Wege, daß Wolfgang äußerst wohlwollend davon berührt wurde. Seine Stilleheit fiel von ihm ab.

„Ihr Bruder erzählte mir schon von Ihnen, Fräulein Reimarus“, sagte er, leise lächelnd. „Ich höre jedoch, daß Sie einen gemeinsamen Ausflug vorhaben, und wurde zur Teilnahme an demselben eingeladen. Mit Ihrer gütigen Erlaubnis würde ich gern annehmen.“

„Aber selbstverständlich sind Sie willkommen!“ rief Eleonore heiter. „Mir ist es sogar sehr lieb, daß Sie mit von der Partie sein wollen. Nun hab' ich wenigstens einen, mit dem ich plaudern kann, wenn Horst sich von seiner Muße den Mund zubinden läßt. Hoffentlich berühren sich unsere Interessen. Ich schwärme am liebsten von Musik.“

Reimarus beobachtete den düstern Blick Wolfgang's und entbot ihm mit einer scherzenden Bemerkung einer Beantwortung der versteckten Frage.

Wer wird so neugierig sein, Lore! Müssen denn zwei immer auf derselben Wiese grasen? ... Aber wir wollen uns über diese Frage in keine lange Diskussion einlassen, nicht wahr? Blüde den Tag! Also bitte, meine Herrschaften!“

Er griff bei seinen letzten Worten zum Skizzenbuch und setzte einen breitkrempigen Filzhut auf.

„Der Maler aus den Fliegenden!“ scherzte er. Dann gab er seiner Schwester, die einen letzten Blick in den Spiegel warf, einen leichten Klaps auf die Schulter und sagte: „Komm, kleine! Du siehst einfach schick aus.“

Die Bewegung, mit der Eleonore sich vom Spiegel entfernte, war ein klein wenig kokett, aber es war eine so bescheidene, harmlose Koketterie, daß sie keineswegs abstoßend wirkte.

Wolfgang wurde dadurch sogar ungemein sympathisch

wenn nicht wieder der redselige Herr Churchill am 11. Februar im amerikanischen Frühlingsklub aus der Schule geplaudert hätte. Unsere Hilfsquellen, sagte er, sind erschöpft, unsere Heimstätten von Sorgen durchdrungen, unsere Industrie, Finanzen und Einrichtungen im Tümel des Weltkrieges zusammengeschmolzen. Kommt uns zu Hilfe! Kommt schnell! Baut Schiffe! Bringt Einfuhr lieber von fertigen Erzeugnissen als von Schiffsräumen verschlingenden Rohstoffen. Wir wollen lieber Stahl statt Erz befördern, Granaten statt Stahl. Also der Mangel an Schiffsräumen ist der Grund für die Einschränkung der englischen Munitionserzeugung. Eine bessere Beseitigung der Folge unseres U-Bootkrieges können wir uns nicht wünschen.

Der österreichische Kriegsminister über die Westfront.

Ein Budapestter Berichterstatter hatte eine Unterredung mit dem aus Berlin zurückgekehrten Kriegsminister General Stöger Steiner, der unter anderem sagte, die militärische Lage sei ausgeglichen. Über die deutsche Westoffensive sagte der Minister: Die Stimmung aller maßgebenden Faktoren ist zuversichtlich, was ich vollständig verständlich finde. Ich kenne die Deutschen und weiß, daß sie gründlich und gut vorbereiten, was sie unternehmen. Jetzt hatten sie Zeit zu Vorbereitungen. Ich bin überzeugt, daß sich die Lage für sie erfreulich gestalten wird. Auf die Frage über den allgemeinen Frieden antwortete der Kriegsminister: Propagierungen sind zu vermeiden. Ich kann übrigens nur meine persönliche Meinung ausdrücken. Ich glaube, daß wir nicht sehr fern vom allgemeinen Frieden sind. Unsere militärische Lage ist ausgezeichnet und kann sich nur bessern. Dies muß auch der Verband einsehen, ebenso daß die amerikanische Hilfe nicht so bedeutend ist, wie er erhoffte. Die Mittelmächte stehen ungebrochen mit unbedingtem Siegeswillen an allen Fronten. Der Verband muß einsehen, daß der weitere Kampf daran nichts ändern wird, und so werden wir doch zum Frieden gelangen.

Hollands Bedrängnis.

Haag, 22. März. (Z. U.) Kurz vor 8 Uhr ist im holländischen Ministerium des Auswärtigen die Bestätigung der Reuterdepesche aus Washington über die Beschlagnahme der holländischen Schiffe in den Vereinigten Staaten eingetroffen. Das Auswärtige Amt hatte vorher bereits mitgeteilt, daß irgendwelche amtliche Mitteilungen über die Ablehnung der holländischen Note oder die Beschlagnahme der Schiffe noch nicht eingegangen ist.

Haag, 22. März. (Z. U.) Die Beschlagnahme der holländischen Schiffe erregt hier eine grenzenlose Erbitterung. Heute wird in der ersten Kammer eine Interpellation über die Beschlagnahme der holländischen Schiffe stattfinden. In parlamentarischen Kreisen ersieht die Politik der holländischen Regierung trotz Londons Erklärungen noch immer die schärfste Kritik, die hauptsächlich von der Rechten und der äußersten Linken unter Führung von Troestra ausgeht. Die Lage der Regierung ist daher dauernd unsicher.

Kein allgemeiner englisch-deutscher Austausch der Zivilgefangenen.

Zürich, 21. März. (Z. U.) Bei dem englischen Premierminister sprach nach einem Telegramm der „Ähricher Post“ aus London eine Abordnung der beiden Parlamente vor, die den Austausch der Zivilgefangenen zwischen England und Deutschland auf der Grundlage Alle gegen Alle bringen forderten. Der Minister lehnte aus militärischen Gründen diese Forderung ab, weil voraussichtlich 140 000 Deutsche gegen 3000 Engländer ausgetauscht werden müßten.

Der Stand der Bukarester Friedensverhandlungen
 Budapest, 22. März. (Z. U.) Die Verlängerung des Waffenstillstandes mit Rumänien um 3 Tage hält man in informierten Kreisen für das Beste. Zudem, daß eine schnelle Beendigung der Friedensverhandlungen zu erwarten ist. Die Wiener diplomatischen Kreise sind nach einer hier vorliegenden Meldung der Ansicht, daß

nunmehr die endgültige Unterfertigung des Friedensvertrages bevorsteht. Gegenüber der Auffassung, daß die Unterfertigung des Friedensvertrages einen Stillstand bedeuten und daß die Zentralmächte sich auf eine Hinauszögerung der Verhandlungen nicht einlassen werden, hält man es allerdings für möglich, daß der Waffenstillstand noch einmal verlängert wird, jedoch nur auf sehr kurze Zeit. Aus der Tatsache, daß die Verhandlungen zur Zeit unter Teilnahme des neuen rumänischen Ministerpräsidenten Marghiloman stattfinden, kann geschlossen werden, daß dieser auch das Portefeuille für auswärtige Angelegenheiten übernommen hat.

Abbruch des diplomatischen Verkehrs zwischen Rumänien und der Entente.

Genf, 22. März. (Z. U.) Nach Paris' Meldungen teilte Lord Curzon am Mittwoch im englischen Unterhaus mit, daß mit der Berufung Marghilomans der diplomatische Verkehr zwischen Rumänien und der Entente offiziell aufgehört habe. Über den Heimtransport der alliierten Staatsangehörigen aus dem nicht besetzten Rumänien schweben Verhandlungen.

Die Entente und der Ostfrieden.

Berlin, 22. März. (Z. U.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt offiziell: „Die Entente und der Ostfrieden.“ In der neuesten Expektation des englischen Ministers des Auswärtigen wird wieder einmal mitgeteilt, daß die Entente die von uns mit dem Osten geschlossenen Friedensverträge nicht anzuerkennen beabsichtigt. Wir machen erneut darauf aufmerksam, daß eine derartige Anerkennung die weder kommt noch notwendig ist, für uns vollkommen gleichgültig ist.“

Die Ratifikationsabstimmung der Sowjets.

Berlin, 21. März. (Z. U.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Im Auftrage des Volkskommissariats für auswärtige Angelegenheiten überreichte heute im auswärtigen Amt Herr Petrov, Vorsitzender der Kommission für auswärtige Angelegenheiten im Sowjet eine offizielle schriftliche Mitteilung darüber, daß der Friedensvertrag von Brest-Litowsk am 16. d. M. von der außerordentlichen allrussischen Versammlung der Räte der Arbeiter, Soldaten, Bauern und der Rosaudenputation in Moskau ratifiziert worden ist.

Italien vor katastrophalen Ereignissen.

Lugano, 22. März. (Z. U.) Italienische Überläufer erklären, Italien stehe vor Ereignissen, deren Folgen übersehbar seien. Das Land stehe vor einer finanziellen Katastrophe. Die Stimmung im Volke und in der Armee ist äußerst gedrückt. Sofern die erwartete deutsch-österreichische Offensive gegen Italien erfolgreich sei, werde der Widerstand dem ganzen Lande verhängnisvoll werden.

Wilson's Friedensarbeit.

Bern, 22. März. (Z. U.) Die „Central News“ melden aus New York, der amerikanische Senat habe Wilson eingeladen, die Frage zu prüfen, ob nicht die Verhältnisse in Europa sich zugunsten eines raschen Friedensschlusses gemenet hätten. Wilson erklärte, er sei auch von England zu diesem Schritt veranlaßt worden. England überlasse Amerika die Freiheit des Einschreitens. Zum Zwecke einer gründlichen Information über die europäischen Lage habe Wilson ein Mitglied der Regierung, zwei Senatoren und den Obersten House eingeladen, sich unverzüglich nach Paris zu begeben.

Stockholm, 21. März. (Z. U.) Aus Petersburg wird gemeldet: Trotz des Aufschusses zur Verteidigung der Revolution fordert alle innerhalb der kommune Petersburger lebenden Mitglieder der Dynastie Romanow auf, die Stadt innerhalb dreier Tage zu verlassen.

New York, 21. März. (Z. U.) Reutermeldung. Der Präsident erließ eine Erklärung, in der er zur Beschlagnahme der holländischen Schiffe in den amerikanischen Häfen am Mittwoch nachts ermächtigt. Der Schritt wurde getan, nachdem das Kriegshandelsamt erfahren hatte, daß Holland das amerikanische Ultimatum die Schiffe auszuliefern, abgelehnt habe.

Dort machte für Eleonore und Wolfgang den Erklärer. Er wies ihnen schimmernde Seen, nannte die Namen von Villenkolonien und machte auf besonders reizvolle Fernbilde in die edle Architektur sich auszeichnende Bauten aufmerksam.

Eleonore hatte schon schönere Gegenden des Vaterlandes gesehen. Wer drunten im Süden geboren ist und das Gestebe des Rheins kennt, mag selten etwas vom norddeutschen Flachlande mit seinem Sande und Kiefernwalde wissen. Er lächelt vielleicht sogar verächtlich und versteht es nicht, wie man sich für Heide und Sand begeistern kann.

Eleonore gehörte nicht zu den Menschen, die für bescheidene Reize kein Auge haben. Sie empfand das norddeutsche Landschaftsbild, das in der nächsten Nähe Berlins nicht einmal in seiner vollen Reine sich zeigt, sondern schon etwas vom Wesen seines herrschenden Nachbarn an der Stirn trägt, als eine herbe, ernste Poesie und grub sie als etwas Neues in ihre Seele.

Wolfgang sah in den Grundlinien der Landschaft seine Heimat. Nur die modernisierende Tüchle, dieses Bauen, dieses In-Bargassen-Mieden, dieses die Nähe der Großstadt verratende Treiben, das alles war ihm etwas Fremdes, das erregte eine Aufmerksamkeit, die weniger begeisterte, sondern eher Bergierche anstellte. Westrups Buchenwald war ihm lieber, und die weiten Felder und Wiesen zwischen Glindow, Bezdorf und Drabersow hatten freundlichere Augen als das, was jetzt seine Blicke umfing. Aber er mochte auch dieses Stück Erde mit dem gräßlichen Schwung in den Linien und dem leisen Koketten, selbigegefalligen Bäheln im Gesicht. Es erging ihm hier ebenso wie vorher, als er Kotttraut Volkman neben Eleonore Reimar gestellt hatte.

Eleonore beobachtete ihn in seinem träumerischen Sinnen mitunter verstoßen und wußte nicht so recht, zu welcher Art von Menschen sie ihn rechnen sollte.

War er nur der unentschlossene, weidmütige Träumer, für den ihn seine Augen ausgaben, oder stand auch ein fester, harter Wesenszug in ihm? Vielleicht? Denn außer den weidmütigen Augen bot das Gesicht

berührt. Er fand, daß Eleonore das verstoßene Lieben mit ihrem Spiegelbild recht gut stehe.

Schließlich ist jeder Mann für weibliche Koketterie empfänglich, wenn sie in den Grenzen der Natürlichkeit bleibt und dort zu finden ist, wo sie Berechtigung hat.

Eleonore stellte in ihrer ganzen Person diese Berechtigung unzweifelhaft dar. In ihren Bewegungen vereinte sich weibliche Würde mit mädchenhafter Anmut. Jede Linie ihres schlanken Körpers verlief formvollendet und fügte sich dem Ganzen harmonisch ein. Dazu kam ihre einfache Kleidung, die vielleicht auch kokett wirkte. Aber man erwog das kaum, sondern sah: Eleonore Reimar muß sich so kleiden, diese Einfachheit ist ein Stück ihrer Persönlichkeit.

Wolfgang vergaß bei der ihn fesselnden flüchtigen Betrachtung Eleonores den leichten Anmut, der ihn vorher erfaßt hatte. Die natürliche Fröhlichkeit der Geschwister steckte ihn an, und als ihn Eleonore nach der im schmerzlichen Tone gesprochenen Schmeichelei des Bruders ansah und lächelte, erwiderte er ihr Bäheln und sagte: „Er hat sehr recht.“

„Herr des Himmels! wenn Sie nun auch noch anfangen, Herr Warnid, will ich lieber zu Hause bleiben. Was soll denn erst draußen werden, draußen am Wannsee, wo der goldene Herbst zu meinem Bilde einen vorzüglichen Rahmen liefern wird! Ich werde ja einfach tot beschmeichelt!“

Ihr Lachen klang so natürlich herzlich, daß Wolfgang einstimmt. Er kam sich plötzlich wie befreit vor von einer großen, grauen Last und sah den Tag im goldenen Licht einer reinen Freude.

Die große Stadt mit ihren Steinfästen und dem Getöse ihres brausenden Lebens, diesem Atem der Großstadt, der wir und bekommen macht und abstoßend und fremd wirkt, wenn man nicht immer unter seinem Bann steht, lag längst hinter ihnen. Der Vorortzug führte schon an freundlichen Landhäusern vorbei, die im dunklen Grün des Kiefernwaldes und dem Bunt der Laubbäume versteckt lagen und sich mit ihren Erfern und Türmen in den blauen Augen der Landschaft spiegelten.

Im Abgeordnetenhause wurde der von 250 Abgeordneten unterschriebene Antrag auf Verdeutschung der im Geschäfts- und Dienstbetriebe des Hauses häufiger vorkommenden Fremdwörter nach längerer Aussprache, die volle Übereinstimmung mit dem Grundgedanken und Endzielen der in dem Antrag geltend gemachten Bestrebungen ergab, dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen.

Der Hauptausschuß des Reichstages genehmigte gestern nach längerer Aussprache den Friedensvertrag mit Rußland, sodann den Wirtschaftsvertrag und das Schlussprotokoll und nahm zum deutsch-russischen Zusatzvertrag einen gemeinsamen Antrag der Parteien an, bei den weiteren Verhandlungen mit der großrussischen Republik auf die Sicherung der bestehenden, durch das langjährige Zahlungsverbot entwerteten deutschen Forderungen durch die Übernahme der Ausfallbürgschaft hinzuwirken gegen die Aufhebung der Gegenseitigkeit seitens des Deutschen Reiches.

Im Hauptausschuß des Reichstages gab bei der Beratung von Petitionen der Beamten der Berichterstatter Meyer Herford namens sämtlicher Fraktionen folgende Erklärung ab: Wir erkennen, daß die Neuordnung der laufenden Kriegsteuerungszulagen, wie sie am 1. 4. 1918 in Kraft treten soll, eine Erleichterung der wirtschaftlichen Bedrängnis der unteren und mittleren Beamten herbeiführt. Wir hegen aber die Überzeugung, daß die geplante Erhöhung nicht ausreicht, um die durch die unaufhörlich steigende Teuerung entstandene schwierige wirtschaftliche Lage der unteren, mittleren und höheren Beamten zu beseitigen. Auch gegen das für Scheidung der Orte in besonders teure und weniger teure Orte gewählte System hegen wir große Bedenken und bedauern es deshalb, daß die Verbündeten Regierungen den einmütigen Vorschlägen der Parteien des Reichstages nicht beigetreten sind. Die Petitionen wurden sämtlich als Material überwiesen.

Als Nachfolger des am 1. April zurücktretenden Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Freiherrn v. Rheinbaben, gilt nach dem „B. Z.“ der frühere Landwirtschaftsminister von Schorlemer-Beser, der bereits vor Rheinbaben den Posten als Oberpräsident der Rheinprovinz innegehabt hat.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 21. März. (Z. U.) In der vorgestrigen Sitzung der Kammer verlangte der Minister des Innern einen vorläufigen Kredit von 5 Millionen, um den Opfern der Explosionskatastrophe von Courneuve, Neuville und Reuims zu helfen. Verschiedene Abgeordnete, darunter Laval, verlangten eine Erhöhung des Kredits auf 20 Millionen, dem sich aber Finanzminister Klotz widersetzte unter dem Hinweis darauf, daß der Regierung der frühere Kredit von 130 Millionen für die weitere Hilfeleistung zur Verfügung stehe. Laval führte aus, daß bloß für 200 000 Granaten Platz gewesen sei; statt dessen habe man 15 Millionen Granaten in Courneuve, 11 700 000 Gewehrgranaten und drei Millionen Granaten eines anderen Modells eingelagert. Auch habe man in Courneuve Granaten mit Aufschlagzündern sowie Phosphorgranaten, die sich beim Kontakt mit der Luft sofort selbsttätig entzündeten, eingelagert. Der Depotchef habe auf die Gefährlichkeit des Lagers wiederholt aufmerksam gemacht, ohne daß die Regierung Verbesserungen vorgenommen habe. Der Munitionsmminister Voucheur versprach, Strafmaßnahmen gegen die Schuldigen und Vorkehrungen gegen Wiederholungen einer solchen Katastrophe zu treffen. — Der Senat hat die Eröffnung eines Kredits von 5 Millionen als erste Hilfeleistung für die Opfer der Explosion in Courneuve angenommen.

nichts, das veranlassen konnte, ihn nur für einen Träumer zu halten. Jede Linie war hart, jede Form edel. Viel Eigenwillen schienen namentlich Nase und Kinn zu verraten.

Jedenfalls sah Eleonore das, was auch ihr Bruder erkannt hatte: Wolfgang Warnid war kein Durchschnittsmensch, sondern eine Natur, die Interesse erregte und Anspruch auf Beachtung erhob.

Ihr Interesse besaß er schon. — Sie hatten den ratternden Vorortszug bereits verlassen und schritten auf stillen Waldwegen dahin. Es roch nach Herbst in diesem Walde, nach weltem Laub und dünnen Gräsern. Die breiten Laubbäume der Farnen trugen schon gelbe Gewänder, und in den Kronen der Bäume raunte es auch vom Sterben. Durch die klare Luft zog es wie ein Sehnen und wie ein Klingen von Abschiedsliedern.

Die drei Menschen sahen den Herbst mit seinem müden Lächeln und dem leisen Schein von Melancholie in den Augen. Aber sie wurden in ihrem rüstigen Dahinschreiten von dem Geist seines Wesens kaum beeinflusst. Horst und Eleonore bewunderten in dem Sterben des Waldes nur die eigenartige Schöne, und Wolfgang ließ sich von der Stimmung der beiden so beeinflussen, daß er es ihnen nachtat.

Der Maler fand bald das, was er suchte. Eine Gruppe von Buchen und Eichen im dunkelsten Kleide und in herrlicher Beleuchtung, untermischt vom schwarzen, starren Grün einzelner Kiefern, fesselte sein Auge. Der Baumkomplex bedeckte eine kleine Landzunge und spiegelte sich in dem schimmernden, leise bewegten Wasser der Buchhorst wies Eleonore und Wolfgang das entzückende Bild und hatte schon nach wenigen Augenblicken einen Platz gefunden, wo er sich niederlassen und mit dem Stigieren beginnen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Lothales.

Weilburg, 23. März.

sz. Die Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe: nehmen einen glänzenden Verlauf. Man kann es gar nicht besser erwarten. Am dritten Zeichnungstag war die erste Milliarde schon weit überschritten; wir zählen bereits 1180 Millionen. Um jede Mißdeutung unmöglich zu machen, weisen wir ausdrücklich darauf hin, daß unsere Zählung nur einen Bruchteil der Zeichnungen über 100000 Mark umfaßt und die kleineren Beträge gar nicht berücksichtigt. Wir dürfen daher ruhig annehmen, daß an den drei ersten Zeichnungstagen bereits über 3 1/2 Milliarden Mark gezeichnet worden sind: ein großartiger Erfolg. Das muß für alle, die noch nicht gezeichnet haben, ein Ansporn sein, sobald und so viel wie möglich zu zeichnen. Im Westen tritt jetzt unser Heer zum größten Kampfstoß der Weltgeschichte an: die Heimkehr es ihm gleich und zeichne, zeichne, zeichne!

|| Eine freie Scholle hat sich der deutsche Bauer im Laufe des Krieges schaffen können. Seiner rastlosen, unermüdbaren Tätigkeit verdankt das deutsche Volk nicht zum wenigsten, daß es vier Jahre durchhalten konnte. Die Bewirtschaftung des Landes war aber auch nur möglich, weil deutsche Soldaten mit ihren Weibern einen eisernen Wall bauten, hinter dessen Schutz der deutsche Bauer ungestört für sich und für das deutsche Volk arbeiten konnte. Wo aber der deutsche Soldat den deutschen Bauern schützte, so muß umgekehrt der deutsche Bauer für das Heer sorgen. Er darf den Ruf des Heeres nach Waffen nicht ungehört verhallen lassen. Er muß zeigen, daß er als tüchtiger Mitstreiter im Kampfe gegen den Feind das Gebot der Stunde erkennt, das ihm zutrifft: Zeichne Kriegsanleihe, damit das deutsche Heer Waffen erhält, um die deutschen Fluren zu schützen.

+ Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Dem Stadtrechner Reuter in Weilburg. — Geseiten Friedrich Späth aus Ernsthausen.

+ Der Sommerfahrplan der Staatsbahnen beginnt in diesem Jahre am 15. Mai.

)(Kaiser Wilhelm-Stiftung für kriegstechnische Wissenschaft. Der Kaiser hat die Gründung einer Stiftung mit obigem Namen genehmigt. Die Stiftung hat den Zweck, durch das Zusammenarbeiten der wissenschaftlichen Kräfte mit den militärischen Kräften die Entwicklung der naturwissenschaftlichen und technischen Hilfsmittel der Kriegführung zu fördern. Die wissenschaftliche Arbeit erfolgt in folgenden Fachausschüssen: 1. Ausschuss für die chemischen Rohstoffe der Munitionserzeugung und für die Betriebsstoffe; 2. Ausschuss für die chemischen Kampfstoffe (Pulver, Sprengstoff, Gaskampf u. dergl.); 3. Ausschuss für Physik, umfassend Ballistik, Telephonie, Telegraphie, Ziel- und Entfernungsbestimmung, Maßwesen u. dergl.; 4. Ausschuss für die maschinellen und verkehrstechnischen Hilfsmittel der Kriegführung; 5. Ausschuss für Luftfahrt; 6. Ausschuss für Metallgewinnung und Metallbearbeitung.

○ Zur Erinnerung an den 100. Geburtstag des Gründers des ländlichen Genossenschaftswesens, F. W. Raiffeisen am 30. März d. J., hat die Raiffeisensche Raiffeisen-Organisation die Errichtung einer Stiftung beschlossen. Diese soll unter dem Namen „Raiffeisen-Hilfe“ den im Dienste der Raiffeisen-Organisation tätigen Personen und den Verwaltungsorganen mit Rechnern der ländlichen Raiffeisen-Vereine im gegebenen Falle eine tatkräftige Hilfe sein und den angeschlossenen Genossenschaften in besonderen Bedürfnisfällen Unterstützung gewähren. Die Mittel zu der Stiftung sollen durch regelmäßige Beiträge und außerordentliche Zuwendungen aufgebracht werden. Der Raiffeisen-Verein zu Frankfurt a. M. ist dem „Verein Raiffeisen-Hilfe“ als erstes Mitglied mit einer Stiftung von 20000 Mk. beigetreten.

Bermühtes.

* Wehlar, 22. März. Ein schweres Unglück hat in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch eine hiesige Familie heimgesucht. Als das in der Schleusenstraße wohnende Ehepaar Kaufmann Gustav Goös am Mittwoch nichts von sich hören und sehen ließ, wurden die anderen Hausbewohner stutzig. Angehörige und Polizei wurden benachrichtigt und als diese die gewaltsame Öffnung der Wohnung veranlaßt hatte, fand man die beiden Eheleute leblos in ihren Betten vor. Herr Goös war, was die ärztliche Untersuchung ergab, schon seit mehreren Stunden tot, während bei seiner Frau die vorgenommenen Belebungsversuche eine Wiederaufnahme der Atmung bewirkten. Sie hat bisher das Bewußtsein noch nicht bekommen. Wodurch das Unheil entstanden ist, läßt sich mit Sicherheit nicht sagen, wahrscheinlich liegt Kohlenoxydgasvergiftung vor. (W. A.)

* Wehrheim, 21. März. Aus dem Stalle des Besitzers der Brückenmühle, Chr. Wöl, wurden in der Dienstag Nacht drei Zuchtschweine gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

* Frankfurt, 22. März. In einem auf dem Eisenbahngelände an der Weilburgerstraße geöffneten beladenen Güterwagen wurde gestern nachmittag der Begleiter, ein junger Mann, mit zerstücktem Schädel tot aufgefunden. Aller Wahrscheinlichkeit handelt es sich um einen räuberischen Überfall, dem der Begleiter zum Opfer gefallen ist. Die Tat scheint schon vor einigen Tagen ausgeführt zu sein.

* Celle, 20. März. Bei der Festnahme des polnischen Arbeiters Johann Schmiel, der am 9. März den Gemeindevorsteher Höfener aus Steinförde erschossen hat, gab der Verbrecher auf den ihn verfolgenden Polizeiergeant Bachomiat zwei Schüsse ab, von denen der zweite

den Polizisten tötete. Der Mörder wurde festgenommen, nachdem er mehrere Schüsse auf seine Verfolger abgegeben hatte.

Berlin, 21. März (W. B.) Ein Zirkular des Ministers des Innern der Ukraine fordert die französischen, englischen und belgischen Offiziere, die in Kiew und Umgebung verblieben sind, zum Verlassen der Ukraine auf.

Wien, 21. März. Bei der Österreichisch-ungarischen Bank wurden 1/2 Million Kronen entwendet. Es wurden sofort alle Türen und Tore geschlossen und infolgedessen das Geld wieder zur Stelle gebracht. Als Täter wurde der Aufwächter verhaftet.

Wien, 22. März (W. B.) Die „Neue Freie Presse“ meldet: Nach hier eingetroffenen Berichten ist die untere Donau bis Sulina seit gestern minenfrei und die Donaustromschnelle, welche die Wasserstraße für unsere Schifffahrt freilegte, säuberte das letzte Hindernis. Hiermit ist der Wasserweg nach der Ukraine schiffbar. Das ist das Verdienst der österreichisch-ungarischen Donaustromschnelle, die seit den ersten Kriegstagen in Aktion steht und nun auch die große Wasserstraße für die Einfuhr der ukrainischen Produkte nach Mitteleuropa bereitstellt.

Sonntags-Gedanken (23. März.)

Warum all das Leid?

Das Fragen führt hier zu nichts. Das wäre, als ob die Erde, wenn sie gepflügt wird, fragte: warum reißt man mich auf? — Als ob das Korn in der Hitze des Hochsommers fragte: warum ist es so heiß? Wenn die Frucht reif ist, werden sie nicht mehr fragen. Man muß das Leben leben, ohne es zu verstehen, denn man muß es vorwärts leben, während man es nur rückwärts versteht. J. Endtich.

Auf die junge Saat legt man die Dornen, damit sie nicht zerstreut wird. So legt Gott das Leid auf den jungen Keim des Glaubens. Frommel.

Es will sich nicht reimen, daß das Haupt eine Dornenkrone trage, und die Glieder auf einem sanften Polster liegen. Luther.

Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist nicht wert. Evangelium nach Matthäus.

Bilderrätsel.



Letzte Nachrichten.

Die Schlacht bei Arras.

16000 Mann gefangen,
200 Geschütze erbeutet.

Berlin, 23. März (W. B. Amtlich.) Abends. Die Erfolge des gestrigen Tages in den Kämpfen zwischen Arras und St. Jere wurden in Fortführung unseres Angriffes erweitert. 16000 Gefangene, 200 Geschütze wurden bisher gemeldet. Vor Verdun blieb der Feuerkampf gesteigert. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Rotterdam, 22. März (T. U.) Die Auffassung in den diplomatischen Kreisen ist die, daß Deutschland sein Möglichstes tun wird, um Hollands drohende Not zu hindern. Auch all dem Geschwiegenen glaubt man in diplomatischen Kreisen, daß Deutschland bereit sein würde, Holland zu unterstützen.

Für das 2. Quartal

bitten wir die Bezugs Erneuerungen oder Neubestellung auf das

„Weilburger Tageblatt“

sogleich zu veranlassen. Nur die sofortige Bestellung sichert die pünktliche Weiterlieferung des Blattes am 1. April.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, unsere Träger und die Geschäftsstelle jederzeit entgegen.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Samstag den 23. März, von nachm. 3—6 Uhr, geben wir im südlichen Rathausfoale

Speisefett

Einheit 31 Pfg.

an hiesige Familien unter Vorlage der Fettkarten ab und zwar von

3—4 Uhr Nr. 1—300,

4—5 „ Nr. 301—600,

5—6 „ Nr. 601 bis Schluß.

Die Abgabe erfolgt genau in der oben angegebenen Zeit. Wegen Mangel an Kleingeld bitten wir dringend die Beträge abgezählt bereit zu halten.

Weilburg, den 22. März 1918.

Der Magistrat: Städt. Lebensmittelstelle.

Höchstpreise für Verbrauchszucker.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Zucker vom 17. Oktober 1917 (R. G. Bl. S. 909) und der hierzu ergangenen Ausführungsbestimmungen des Staatssekretärs des Reichsernährungsamtes vom 18. Oktober 1917 (R. G. Bl. S. 265) wird über die Preise für den Verkauf von Zucker im Kleinhandel folgendes bestimmt:

§ 1. Der Preis für Zucker im Kleinhandel, bei Abgabe an den Verbraucher, darf für ein Pfund bester Ware nicht übersteigen:

- | | |
|--|---------|
| 1. bei gemahlenem Zucker aller Art und feinem Kristallzucker | 42 Pfg. |
| 2. bei Viktoria- oder grobem Kristallzucker | 43 „ |
| 3. bei Putzucker (los) ausgewogen | 44 „ |
| 4. bei Putzucker im ganzen Gut | 42 „ |
| 5. bei Würfelzucker | 48 „ |
| 6. bei Kandiszucker | 60 „ |

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des § 1 werden nach den Bestimmungen des Höchstpreisgesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft; neben Gefängnisstrafe kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Auch kann wegen Unzuverlässigkeit die Schließung des Geschäftes erfolgen.

§ 3. Diese Verordnung tritt am 1. Mai 1918 in Kraft. Mit demselben Tage wird die frühere Höchstpreisverordnung vom 1. Dezember 1917, Kreisblatt Nr. 284, aufgehoben.

Weilburg, den 18. März 1918.

Der Kreisamtschef des Oberlahnkreises.
Reg. Rgl. Landrat.

Montag den 25. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn Karl Abbel hier, dessen in den Distrikten „Waldhöferwäldchen“, „Sindensstrauch“, „Dill“, „Schellhof“, „Reichensbach“, „Auf der Weil“ und zu „Wölbenhausen“ belegenes

Grundeigentum

im „Bürgerhof“, Bogengasse dahier, zwecks Verkauf öffentlich ausbieten.

Weilburg, den 20. März 1918.

Adolf Baurhenn.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche noch Forderungen an die Erben des verstorbenen Landwirts Albert Ebert haben, werden hiermit aufgefordert, solche bei dem unterzeichneten Vormund bis spätestens zum 1. April 1918 geltend zu machen.

Rückständige Zahlungen sind ebenfalls bis zu diesem Termin zu leisten.

Odersbach, den 22. März 1918.

Adolf Velten.

Schrankpapiere

zu haben in der

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Achtung!

Achtung!

Saben Sie jährlich 30 bis 50 Mk. zur Verfügung,

so können Sie sofort

1000 Mark Kriegsanleihe

bei uns zeichnen.

Lebensversicherungen ohne ärztliche Untersuchung bis zu 10000 Mk. mit Einschluß der Kriegsgefahr, verbunden mit Kriegsanleiheversicherungen übernimmt die

„Freia“

Bremen-Hannoversche Lebensversicherungs-Bank A.-G. in Berlin.

Man wende sich an unseren langjährigen Beamten Generalagenten Kals in Braunsfels (Kreis Wehlar).

Fernruf Nr. 54, Amt Braunsfels.

Königl. Gymnasium Weilburg.

Das neue Schuljahr beginnt Dienstag den 9. April 1918, 8 Uhr morgens, mit der Prüfung der neu angemeldeten Schüler.

Schriftliche Anmeldungen nimmt der Direktor jederzeit, mündliche Dienstag, Donnerstag und Sonnabends von 11—12 Uhr in seinem Dienstzimmer entgegen.

Der Kgl. Gymnasialdirektor:
Marhausen.

Landwirtschaftsschule Weilburg.

Beginn des Sommerhalbjahres und Aufnahme neuer Schüler am Dienstag, den 9. April, 9 Uhr morgens.

Anmeldungen, besonders für die unterste Klasse, werden baldigst erbeten.

Der Direktor.

Städtische höhere Mädchenschule zu Weilburg.

Beginn des Schuljahres: Dienstag, den 9. April. Anmeldungen werden angenommen Mittwoch, den 27. März, vormittags 10—12, im Dienstzimmer des Schulhauses (Frankfurter Straße 8) unter Vorlage von Geburtschein, Impfschein und Schulzeugnis.

Der Lehrplan schließt an die Kenntnisse an, die durch dreijährigen, erfolgreichen Besuch der Volksschule erworben worden sind.

Johanna Müller, Schulpflichterin.

Mädchen-Fortbildungsschule.

Beginn des Sommer-Semesters Dienstag den 9. April.

Kursus I. Wäschebähen.

Kursus II. Schneidern.

Kursus III. Handarbeit.

Kursus IV. Umändern alter Kleider und Wäsche (Abends).

Anmeldungen nimmt die Leiterin schriftlich jederzeit, mündlich Mittwoch, den 27. März, vorm. von 10—12 Uhr, und Montag, den 8. April, nachm. von 3—4 Uhr, im Geschäftszimmer der Schule, Pfarrgasse 8, entgegen.

Der Vorstand.

Die Schreinermeister des Oberlahnkreises, besonders diejenigen, welche bereits im November v. J. Anträge auf Bezugsscheine für Leim gestellt haben, werden dringend ersucht, behufs

Beisprechung über die Leim-Nichtversorgung,

sich Sonntag, den 24. März, nachmittags 4 Uhr, im „Weilburger Hof“ einzufinden.

Die Ortsstelle, C. Schäfer.



Beizt das Sommersaatgut mit dem bewährten

Uspulun

Vernichtet die pilzlichen Schädlinge an Weizen, Hafer, Gerste, Rübenknäulen, Bohnen, Erbsen und Gemüsesämereien. Erhöhung der Erträge infolge Verbesserung der Keim- und Triebkraft. Kein Verheizen des Saatgutes. Bequeme Anwendung. — Für Gemüsesämereien handliche Spezialpackung.

Erhältlich in den üblichen Verkaufsstellen.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.,

Leverkusen b. Köln,

Abt. für Pflanzenschutz u. Schädlingsbekämpfung. General-Vertretung u. Hauptniederlage für Großherzogtum Hessen u. Hessen-Nassau R. & H. PENNRICH in Bingen a. Rhein, Mainzerstrasse 26.

Wir suchen zu Ostern eine Anzahl

Formerlehrlinge.

Die Ausbildung ist gewissenhaft und bietet Gewähr für spätere gute sichere Existenz.

L. Fr. Buderus G. m. b. H.

Rudenschmiede.

Zeige hiermit die Eröffnung meiner

Frühjahrs-Mode-Ausstellung

an und bitte um Besichtigung derselben.

Aparte Wiener und Deutsche Modellhüte sowie grosse Auswahl in Kinderhüten.

Auch bei mir nicht gekaufte Hüte werden modern umgearbeitet.

Neue Eingänge in Bänder, Blumen, Fantasien etc.

Kaufhaus W. Dobranz

18 Niedergasse 18.

Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstraße 44), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden $5\frac{1}{8}\%$ und, falls Landesbankschuldschreibungen verpfändet werden, 5% berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 28. März d. J., sodass für den Sparer kein Zinsverlust entsteht.

Zeichnern, denen sofortige Lieferung von Stücken erwünscht ist, geben wir solche der VI. Kriegsanleihe aus unseren Beständen ab und zeichnen diese Beträge wieder auf VIII. Kriegsanleihe für eigene Rechnung.

Kriegsanleihe-Versicherung

3 Versicherungsmöglichkeiten

mit Anzahlung — ohne Anzahlung — mit Prämienvorauszahlung und Rückerstattung der unverbrauchten Prämien im Todesfalle.

Verlangen Sie unsere Druckfachen!

(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht)

Wiesbaden, im März 1918.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Weichst du die Wäsche mit „Burnus“ ein, Wird sie geschont, griffig und rein.

Burnus wäscht Wäsche wunderbar, Spart Arbeit, Heizung, Geld sogar.

Überall zu haben. Sonst durch die Chem. Fabrik Röhm und Haas, Darmstadt.

Salmiak-Waschpulver

(markenfrei)

empfiehlt

Wilh. Baurhenn.

Apollo-Theater.

(Lichtspiele.)

Limburgerstr. 6. Limburgerstr. 6.

Sonntag den 24. März, von nachm. 3 Uhr ab.

Montag den 25. März, von abends 8 Uhr ab.

Liebesbrief der Königin. Lustspiel in 3 Akten.

In der Hauptrolle Henry Porten.

Unfährbar. Drama in 3 Akten.

Die 12. Jhongo-Schlacht. Militärisch amtlicher Film.

Geldverkehr
und
Reberweisung-
verkehr

Kreis-
Sparkasse
Weilburg

Limburgerstr. 8.

Annahme von

Kassenkunden:
täglich von 8—1 Uhr
sowie
Montags und
Mittwochs nachmitt.
von 2—6 Uhr.

Kriegs-Anleihe-Zeichnungen

bei der Hauptkasse u. sämtlichen Ortsbeholdungen gegen Barzahlung, Verrechnung von Sparguthaben (zum 1. 4.) und Hinteilegung älterer Wertpapiere. Barzahlungen die für kleine Stücke (100 u. 200 M.) bis Ende April geleistet werden, gelangen noch für den 1. 4. zur Anrechnung.

Suche für sofort
zwei tüchtige
Mädchen

für Zimmer u. Küche.
Hotel Kaltwasser.
Weglar.

Suche zum 15. April ein
braves, zuverlässiges

Mädchen

zur Mithilfe im Geschäft und
Haushalt.

Frau Emma Moser,
Markt 10.

Junges, braves
Kindermädchen

gesucht von
Frau A. B. Paul.
Selters.

Dienstmädchen

gesucht, (auch Konfirmandin)
für bald oder später.
Zu erf. i. d. Geschft. u. 1265

Ordentl. Dienstmädchen
oder Monatmädchen
gesucht.

Frau Rechnungsrat Böhm.

Junger Mann

sucht Stellung auf Bühr o.
Von wem sagt d. Exp. u. 1267.

Alte Geschäftsbücher, alte
Zeitungen sowie alte Aktien
kauft unter Garantie des
Einstampfens
Albert Rosenthal,
Nassau.

Zu verkaufen

Zuggeschirr.

G. Stroh, Hhausen.

Ein drei Wochen altes

Schafstamm

zu verkaufen.

Chr. Radu, Weilmünster.

Schöne, große

Wohnung

ev. schon für 1. April zu
vermieten.

Näheres Adolfsstrasse 9.

Man sucht
und findet
alles

durch das „Weil-
burger Tageblatt“,
welches in allen Schich-
ten der Bevölkerung
gelesen wird.